

Tamiflu

Lebensbedrohliche Störungen bei Kindern?

In verschiedenen medizinischen Veröffentlichungen wird in letzter Zeit auf Todesfälle durch Oseltamivir hingewiesen. Der medizinische Laie wird mit diesem Hinweis nicht viel anzufangen wissen. Oseltamivir ist die Substanz, aus der Tamiflu besteht. Tamiflu dürfte im Moment das Medikament sein, das in der Öffentlichkeit den grössten Bekanntheitsgrad besitzt. Soll es doch eventuell, sicher ist sich niemand, gegen die gefürchtete Vogelgrippe schützen. Dass in der Zwischenzeit Fälle bekannt sind, in denen trotz hoher Einnahme von Tamiflu anscheinend die Vogelgrippe nicht in den Griff zu bekommen war, wird in den Medien nicht weiter beachtet.

Wie im Artikel über die Vogelgrippe ab Seite 27 dieser Ausgabe berichtet, starben in Japan zwei vierzehn- und siebzehnjährige Jugendliche nach der Einnahme von Tamiflu. Bereits nach der ersten Dosis des Medikaments springen sie aus dem Fenster bzw. laufen vor ein Auto. Bis zu diesem Augenblick waren keine Verhaltensauffälligkeiten bei beiden bekannt geworden.

Die europäische Arzneimittelbehörde EMA plant eine Auswertung sämtlicher firmeneigener Sicherheitsdaten. Gleichzeitig mit diesen Angaben wurde bekannt, dass die amerikanische Arzneimittelbehörde FDA von insgesamt 75 Störwirkungen bei Tamiflu bei Kindern unterrichtet war, die der Behörde zwischen März 2004 und April 2005 bekannt gegeben wurden. Darunter befanden sich 12 Todesfälle in Japan. Die Todesursachen sind unter anderem vier Fälle von Herz-Kreislaufstillstand, ein Fall von Suizid sowie vier Fälle von plötzlichem Tod. Mindestens zwei zusätzliche, ebenfalls in Japan aufgetretene Todesfälle sind nicht im FDA-Bericht erwähnt. In 32 der FDA vorliegenden Berichten werden neurolo-

gische und psychiatrische Störwirkungen wie Halluzinationen, Verwirrtheit, Krampfanfall und Delirium beschrieben, fünf davon bereits nach Einnahme der ersten Dosis. Die Reaktionen nach Tamiflu sind bedrohlich. Zwei Jugendliche springen aus dem zweiten Stock, ein weiterer läuft in selbstgefährdender Weise auf die Strasse und muss von den Eltern gerettet werden. Zudem wird über zwölf schwere Hautschäden bei Kindern, darunter vier Stevens-Johnson-Syndrom, nach Tamiflu berichtet.

Von den 33 Millionen Menschen, die bereits mit Tamiflu behandelt wurden, stammt der Grossteil — 24 Millionen — aus Japan. Trotz dieser Datenlage sieht das Beratergremium der FDA nach vorliegender Bewertung kein Warnsignal. Begründet wird dies vor allem mit der in Japan offenbar häufiger beobachteten Influenza assoziierten Enzephalopathie, die ebenso wie hohes Fieber als Ursache für neuropsychiatrische Symptome in Betracht kommt. Auch zwischen den Todesfällen und der Medikamenteneinnahme sieht das Experten-Gremium keinen Zusammenhang. Allerdings lag bei



In 32 der FDA vorliegenden Berichten werden neurologische und psychiatrische Störwirkungen wie Halluzinationen, Verwirrtheit, Krampfanfall und Delirium beschrieben, fünf davon bereits nach Einnahme der ersten Dosis.

Einem Teil der verhaltensauffälligen Kinder kein hohes Fieber vor und die Symptomatik unterschied sich deutlich von der in Japan bekannten Enzephalopathie. Im japanischen Beipackzettel von Tamiflu findet sich ein Hinweis auf neuro-psychiatrische Störungen, nicht aber im deutschen Beipackzettel.

Tamiflu ist bei uns zur Grippe-Therapie bei Erwachsenen und Kindern ab einem Jahr sowie zur Prophylaxe ab dem 13. Lebensjahr zugelassen. Der Nutzen von dieser Therapie ist klar belegt: In klinischen Studien konnte nachgewiesen werden, dass Tamiflu sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen die Symptome lediglich um ein bis eineinhalb Tage verkürzt. Eine Senkung der Todesfälle ist

bisher weder für Kinder noch für Risikopatienten anhand von kontrollierten Studien belegt. Man gewinnt den Eindruck, als ob um keinen Preis ein Schatten auf Tamiflu fallen dürfe. Was ja auch verständlich ist: Schliesslich haben die Regierungen der verschiedenen Länder viele Steuermillionen in den Kauf dieses nutzlosen, aber gefährlichen Medikaments investiert! (*arzte-telegramm* 2005; Jg. 36, Nr. 12)

Momentan findet ein gut abgestimmtes Spiel statt. Exakt nach Weihnachten und Neujahr, als für die Menschen bei uns wieder nach den Feiertagen der normale Alltag begonnen hat, beginnt wieder in den Medien die Panik vor der Vogelgrippe. Und welcher Ort in Europa könnte sich als Beginn dieser Panik besser eignen als die Türkei? In Anatolien herrschen Zustände, die das Gefühl aufkommen lassen, als sei hier die Zeit für 100 Jahre stillgestanden. Und genau diesen Menschen kann man — ohne dass sie sich wehren können — vom Rest Europas unterstellen, die Vogelgrippe zu beherbergen. Die Panik bei uns ist zeitlich massgeschneidert, denn in wenigen Wochen soll der erste Impfstoff ausgeliefert werden. Da benötigt man natürlich einige Wochen um die Angst derart zu schüren, damit der Impfstoff reissenden Absatz findet. Ausserdem wird gleichzeitig die geringe Anzahl der Dosen angegeben, die nur zur Verfügung stehen wird, um den Run auf die Impfung zu steigern. In wenigen Wochen aber werden von Richtung Türkei zu uns die ersten Vogelschwärme wieder zu ziehen beginnen. Und genau ihnen wird man dann dieses Vogelgrippe-virus unterzuschieben versuchen. Gut ausgedacht die Geschichte! Niemand scheint bemerkt zu haben, dass es bisher noch keinen einzigen wirklichen Nachweis dieses Virus gibt! □